

## **Eine afrikanische Germanistikroute ohne regionale Grenzen ? Warum nicht?**

Aoussine SEDDIKI  
Oran/Algerien

In diesem Artikel geht es mir nicht nur darum, eine dezidierte Analyse der Germanistik für jedes afrikanische Land zu geben. Es wird vielmehr versucht, über eine Zusammenschau generelle Entwicklungstendenzen der Germanistik in Afrika aufzunehmen. Dem afrikanischen Kontinent, wird im Bereich der Literatur- und Sprachforschung einen besonderen Platz eingeräumt.

### **1. Geschichte der Germanistik und des Deutschen als Fremdsprache in Afrika**

Wie ist das Fach Deutsch nach Afrika gelangt? Wie es der Fall fuer Asien oder Lateinamerika war, „übertrugen die europäischen Kolonialmächte nämlich einfach ihre heimischen Curricula auf die neu gegründeten Schulen in ihren Kolonialländern. Dort wurde das Fach jedoch oftmals nur ein Scheindasein: es war zwar im Curriculum verzeichnet, wurde aber in der Praxis nicht unterrichtet.“<sup>1</sup> 1959 wurde die erste Sekundarschule auf nigerianischem Boden gegründet. Somit wurde dort das Schulfach Deutsch aufgeführt. Omoleva<sup>2</sup> unterstreicht aber, dass Deutsch bis heute nicht tatsächlich an Schulen unterrichtet wurde. Deutsch wurde in den anglophonen Ländern West- und Ostafrikas erst nach Erlangung der politischen Unabhängigkeit in drei Staaten Uganda (1969/70), Ghana (in den sechziger Jahren) und Kenia (1981) eingeführt. In Nordafrika bzw. in Algerien wird Deutsch „seit dem ersten Weltkrieg gelehrt. Aus strategischen Gründen wurde

---

<sup>1</sup> Witte Arnd : Germanistik und DaF in Afrika (Subsahara) – Geschichte, Bestandsaufnahme, Aussichten. In: Acta Germanica 30/31 - 2002/2003, 169 ff.

<sup>2</sup> Omoleva Michael A. : French and German Languages in the Nigerian Secondary School Curriculum : 1989-1959. *Curriculum in Theorie and Practice*. Ibadan 1984, 419.

Deutsch von der französischen Kolonialherrschaft eingeführt, was folgende Aussage von Martin<sup>3</sup> belegt: „... bis zum Ende des ersten Weltkriegs bekam der Deutschunterricht (DU) in Frankreich eine nationalistische Färbung. Es galt, die Sprache eines wegen seines gewaltigen Aufschwungs bewunderten, aber gehassten Feindes im Geist der Revanche zu erlernen.“<sup>4</sup> Im Rahmen des im Jahre 1922 vom damaligen Deutschland durchgeführten Förderungsprogramms des Deutschen in Afrika wurde der DU in Algerien mehr oder weniger unterstützt.

In Nordafrika und in den meisten frankophonen Ländern begann die Entwicklung des Schulfaches Deutsch früher als in den britischen Kolonien. Es wurde zumeist von Französischen und Franzosen unterrichtet. Infolge des deutsch-französischen Vertrags von 1963 wurden 1967 die französischen DeutschlehrerInnen aus Benin, Burkina Faso, der Elfenbeinküste, Kamerun, Madagaskar, Mali, Niger, dem Senegal, Togo, Tschad und der zentralafrikanischen Republik abgezogen und durch einheimische oder deutsche Lehrkräfte ersetzt<sup>5</sup>. Die von der Bundesrepublik Deutschland mit einigen frankophonen Ländern abgeschlossenen bilateralen Kulturabkommen, haben den Status der deutschen Sprache wesentlich vorangetrieben. Somit wurde der Status der deutschen Sprache festgeschrieben. Deutsch konnte auf der Sekundarschule als erste Fremdsprache gelernt werden<sup>6</sup>. Deutschabteilungen wurden an den Pädagogischen

---

<sup>3</sup> Martin J. : Zur Problematik des Deutschunterrichts in Frankreich. – In: Sturm, D. : Deutsch als Fremdsprache weltweit – Situation und Tendenzen. – München 1987, 23.

<sup>4</sup> Seddiki Aoussine : Aufbereitung und Verarbeitung des Wortschatzes unter interkulturellem Aspekt in einem Deutschlehrbuch für Algerien auf der Anfangsstufe – Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der Erarbeitung von Lehr- und Lernmitteln. 1992, Universität Leipzig, Diss. A, 9 ff.

<sup>5</sup> Dakouo Bathelmy : Deutschunterricht in Mali. *Etudes Germano-Africaines* 5 . 1987, 29.

Kasprzyk Peter: Das Förderungsprogramm des DAAD für afrikanische Deutschlehrer aus dem frankophonen

Afrika. *Afrikanische Germanistik. Eine Dokumentation*. Bonn, 1989, 11.

<sup>6</sup> Prinz Manfred : Zur Tradition interkulturellen Sprachunterrichts in Senegal. *Interkulturelle Germanisti* –

Hochschulen in den Folgejahren gegründet, um den LehrerInnenbedarf zu decken. In diesem Sinne hatten LektorInnen aus der BRD und der DDR den Auftrag, dem Deutschunterricht neue Impulse zu geben. Diese Situation hat dazu geführt, dass die GermanistikdozentInnen an allen Bildungseinrichtungen der Subsahara und Nordafrikas weitgehend afrikanisiert wurden. 1980 wurde z.B. in Algerien die personelle Abhängigkeit von ausländischen GermanistInnen aufgehoben. Germanistinnen, die ihre Ausbildung in der BRD oder in der ehemaligen DDR abgeschlossen hatten, wurde die Magister- und Doktorandenausbildung anvertraut. In diesem Sinne und in Zusammenarbeit mit dem DAAD werden seit Jahren Kurzzeitdozenturen organisiert.

Die Entwicklung in Südafrika und Namibia stellt einen Sonderfall dar, denn hier siedelten sich Deutsche in größerer Zahl an. Nach Kussler<sup>7</sup> gibt es daher Anfänge eines institutionalisierten Deutschunterrichts schon seit 1830, der aber erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine weitere Verbreitung fand. An den Universitäten Cap Town und Stellenbosch wurden 1918 die ersten Lehrstühle gegründet. Sowohl an allen „weißen“ Universitäten Südafrikas als auch an den um 1960 gegründeten *University Colleges* für Nichtweiße wurde Deutsch gelehrt. Gegenwärtig wird Germanistik bzw. Deutsch als Fremdsprache in Südafrika an 16 Universitäten angeboten. Dort nimmt der Literaturunterricht einen größeren Raum ein. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die meisten StudentInnen schon mit Deutschkenntnissen aus der Schule an die Universitäten kommen.

In den fünf anglophonen Ländern West- und Ostafrikas (Ghana, Nigeria, Kenia, Uganda, Sudan sowie Zimbabwe) wo Deutsch an den Schulen schwach vertreten wird, bemühen sich die DozentInnen und DAAD-LektorInnen, um die StudentInnenzahl an den

---

*Dialog der Kulturen auf Deutsch?* Herausgegeben von Peter Zimmermann. Frankfurt/Main etc. 1989, 178.

<sup>7</sup> Kussler, Rainer : Deutschunterricht und Germanistikstudium in Afrika. ‚*Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*‘. Herausgegeben von Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici und Hans-Jürgen

Krumm. Berlin, New York. 2001, 1609.

Germanistikabteilungen zu erhöhen. Vom Goethe-Institut Nairobi wird z.B. in Zusammenarbeit mit dem kenianischen Bildungsministerium, mit Deutschlehrern und Germanisten alljährlich ein Deutschfestival an Schulen organisiert. In Kenia bieten 22 Secondary Schools Deutschunterricht an, aber häufig fehlen den Schülern Informationen für ein anschließendes Germanistikstudium. Um die Schüler für ein Germanistikstudium zu sensibilisieren (Anlage 1), hat das German Department an der University of Nairobi (UoN) beim diesjährigen Deutschfestival an der Kaaga Girl's School in Meru eine Werbekampagne gestartet, die in Zukunft auch an den Schulen mit Deutschabteilung direkt fortgesetzt werden wird. An der Germanistikabteilung der UoN unternehmen die dort tätigen fünf DozentInnen engagierte und lobenswerte Maßnahmen, um die Zukunft der Germanistik in Kenia dem ostafrikanischen Land zu sichern. Im kommenden Jahr freut sich die kenianische Germanistik sehr, ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen zu feiern. Unter Berücksichtigung der dortigen sprachlichen Situation kann man sich vorstellen, dass das Überleben der Germanistik in Kenia keine einfache Sache war. In den drei Ländern Nordafrikas (Marokko, Algerien, Tunesien) verhält sich die Situation anders. Die Zahl der GermanistikstudentInnen nimmt ständig zu. An der Germanistikabteilung der Universität Oran wurden im Universitätsjahr 2004/2005 etwa 200 neue StudentInnen immatrikuliert. Bei der Untersuchung der Stellung des Deutschen im heutigen Bildungswesen in Algerien kommt Seddiki zu folgender Feststellung: "Angesichts der vielschichtigen Beziehungen und Verträge, die Algerien mit Deutschland, Österreich und der Schweiz verbinden, ist die Förderung des DU in Algerien zu einem elementaren Bedürfnis geworden. Der Ausbau der politischen und außenwirtschaftlichen Beziehungen zu den deutschsprachigen Ländern spielt dabei eine wesentliche Rolle. Diese Gegebenheiten widerspiegeln sich auch im gestiegenen Interesse, die deutsche Sprache in Algerien zu erlernen."<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Seddiki, Aoussine : Aufbereitung und Verarbeitung des Wortschatzes unter interkulturellem Aspekt in einem

DaF bzw. Germanistik wird in den einzelnen afrikanischen Ländern oft an mehreren Universitäten angeboten. In der nachfolgenden Liste sind alle afrikanischen Länder (Nordafrika, Subsahara), wo Deutsch unterrichtet wird, enthalten:

Land	Anzahl	der	Eigenständige
	Germanistikabteilungen		Abteilungen
Ägypten	11		-
Algerien	2		-
Marokko	4		-
Tunesien	3		-
Benin	1		-
Burkina Faso	1		1
Kamerun	4		-
Elfenbeinküste	3		1
Ghana	1		-
Kenia	2		-
Madagaskar	1		1
Mali	2		-
Namibia	1		-
Nigeria	3		-
Senegal	1		1
Südafrika	16		-
Sudan	1		1
Togo	1		1
Uganda	1		-
Zimbabwe	1		-

Diese Tabelle versteht sich weder als vollständig noch als endgültig, sondern als pragmatisch. In einer künftigen Analyse werde ich präzisere und zusätzliche Angaben zur allgemeinen Situation in den einzelnen afrikanischen Germanistikabteilungen einführen. Dass die

---

Deutschlehrbuch für Algerien auf der Anfangsstufe – Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der Erarbeitung von

Lehr- und Lernmitteln. Diss. Universität Leipzig, 1992, 10.

meisten Abteilungen (16) an südafrikanischen Universitäten angesiedelt sind, hängt damit zusammen, dass dort auch eine große deutschstämmige und noch immer zum Teil deutschsprachige Minderheit lebt. Die Germanistik in Afrika befindet sich in einem tiefgreifenden Veränderungsprozess. Die Zahl der Studierenden in den frankophonen Ländern entwickelt sich ständig. "Im Senegal, in Kamerun, Elfenbeinküste, Benin, in Mali, in Madagaskar und Togo bestehen die größten Abteilungen mit oft mehreren hundert Studenten, während in den anglophonen Ländern das Deutschstudium an den Universitäten eine geringere Rolle spielt."<sup>9</sup>

In Nordafrika aber auch in den anderen frankophonen Ländern wird Deutsch meist als zweite oder dritte Fremdsprache neben Englisch unterrichtet. In Algerien wird z.B. Deutsch als Wahlpflichtfach an den Gymnasien als dritte Fremdsprache nach dem Französischen und dem Englischen gelehrt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Stellung des Deutschen in Algerien in den nächsten Jahren wesentlich entwickelt wird, weil im Sinne der Durchführung der BA/MA-Studiengänge (LMD) die Gründung neuer Germanistikabteilungen an ostalgerischen bzw. südalgerischen Universitäten geplant wird. An die Universitäten kommen sowohl StudentInnen mit Deutschkenntnissen als mit Nullkenntnissen. Der Bundeskanzlerbesuch, der in diesem Jahr in Algier stattfand, wird bestimmt einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Deutschen als Fremdsprache und der Germanistik in unserem nordafrikanischen Land leisten.

## **2. Stellung des Deutschen in Afrika**

Eine Reihe von Publikationen zur Stellung des Deutschen in der Welt ist in den letzten Jahren erschienen. Dort wird das Thema weitgreifend aufgearbeitet und auf aktuellem Stand präsentiert. Einige breiter gefasste Übersichtsdarstellungen, die dieses Wissen bündeln, liegen neben einer Vielzahl von Analysen zu einzelnen Ländern oder Regionen

---

<sup>9</sup> Germanistik an Hochschulen in Afrika Subsahara – Verzeichnis der HochschullehrerInnen und Hochschullehrer. Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn 2002, 7.

vor<sup>10</sup>. Dabei lässt sich feststellen, dass Afrika quantitativ betrachtet stets eher bescheiden abschneidet. Von über 100 Länderkonzeptionen aus aller Welt wurden nur 10 Staaten ermittelt, in denen sich Deutsch gleichbleibender oder gar steigender Tendenz erfreut, liegen 4 davon, nämlich Ägypten, Kamerun, Kenia und Togo, in Afrika. Mit großer Zufriedenheit konnte ich den erfolgreichen Abschluss der wissenschaftlichen Arbeit von Böhm<sup>11</sup>, der den Verdienst hat, die erste umfassendste Untersuchung über die Lage des Deutschen in Afrika durchgeführt zu haben. Er beschreitet mit seiner 2003 in Augsburg als Dissertation vorgelegten Studie *Deutsch in Afrika Neuland* und erfasst die verfügbaren Informationen über die Stellung der deutschen Sprache in allen 54 Staaten Afrikas. Wie Aulbach in seinem unten erwähnten Beitrag zurecht betont, sind Ausdauer und Akribie für ein solches Forschungsprojekt nötig. Die AfrikanistInnen können erahnen, dass dies keine leichte Aufgabe war, vor allem wenn sie sich den afrikanischen Kontinent mit all seinen politischen, sozialen und technischen Problemen, die häufig Beschaffung und Austausch von Informationen erschweren oder gar unmöglich machen, vergegenwärtigen.

Die von Böhm vorgeschlagene Einteilung in 7 Staatengruppen (Nordafrika, Frankophone Staaten West- und Zentralafrikas, Anglophone Staaten Westafrikas, Östliches Afrika, Portugiesischsprachige Staaten, Staaten im indischen Ozean und Südliches Afrika) halte ich für realistischer, wenngleich die Aufteilungskriterien, die von ihm vorgenommen werden, unterschiedlich sind. Diese Einteilung ist meines Erachtens gut begründet. Sie darf aber kein Grund sein, um neue Grenzen zu bilden. Böhm betont in seiner Auseinandersetzung mit Deutsch für Afrika, dass Nordafrika, trotz unterschiedlicher kolonialer Einflüsse, als das kulturell homogenste Gebiet erscheint,

---

<sup>10</sup> Aulbach Michael: Rezension über ‚Deutsch für Afrika‘ von Michael Anton Böhm. (did Deutschinstitut München). München 2003, 1.

<sup>11</sup> Böhm Michael Anton : *Deutsch in Afrika. Die Stellung der deutschen Sprache in Afrika vor dem Hintergrund der bildungs- und sprachpolitischen Gegebenheiten sowie der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik.* (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, Bd. 52). Frankfurt/Main: Peter Lang Verlag, 2003.

und es ist bezeichnenderweise das einzige, das sich aufgrund nicht-europäischer sprachlicher und kultureller Einflüsse identifiziert. Wichtige kulturelle Differenzen sind aber im Hinblick auf diese Region nicht auszuschließen. Bemerkenswerterweise bilden die ehemals deutschen Einflussgebiete keine eigene Gruppe. Das ist darauf zurückzuführen, dass in vielen dieser Regionen heute die deutsche Sprache nicht mehr präsent ist. Davon sind Tansania, Ruanda und Burundi betroffen. In Kamerun und Togo den heute frankophonen Staaten hat Deutsch eine bessere Stellung, die mit dem französischen Kulturerbe zusammenhängt. In Namibia und Südafrika wo eine bedeutende deutschsprachige Minderheit lebt, hat Deutsch eine auf koloniales Engagement zurückführbare Präsenz.

Im Zeitalter der Globalisierung bzw. der Verschmelzung geographischer Grenzen und in Anbetracht der ‚virtuellenWelt‘, die es möglich gemacht hat, die Entfernungs- und Sprachhindernisse zu überwinden, scheint es mir sinnvoller, sich die afrikanische Germanistik mit neuen Augen anzuschauen und von den alten Grenzen abzusehen. Das Hauptargument der kolonialen Vergangenheit, das man bei der Aufteilung oft in den Vordergrund setzt, scheint mir aufgrund der neuen transnationalen, geopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten teilweise überholt zu sein. Die Publikationen der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik<sup>12</sup> (GIG) liefern diesbezüglich überzeugende Ergebnisse. Einige GermanistInnen scheinen dem Begriff ‚Afrikanische Germanistik‘ gegenüber kritisch zu sein. Im Lichte seiner Fallstudie

---

<sup>12</sup> - Müller Ulrich, Hundsnurscher Franz, Sommer Cornelius (Hrsg.): Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik Nr.

401. - Kanon und Text in interkulturellen Perspektiven: „Andere Texte anders lesen“ – 4. Internationaler Kongress der „Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik“, und der Universität Salzburg (Kaprun 23.-27.09.1998.)

- Kuruyazici Nilüfer, Jahn Sabine, Müller Ulrich, Steger Priska, Zelewitz Klaus (Hrsg.): Schnittpunkte der Kulturen. – Gesammelte Vorträge des Internationalen Symposions (17.-22. September 1996, Istanbul/Türkei), Stuttgart 1998.

behauptet Witte<sup>13</sup>, dass der allzu oft verwendete Begriff 'Afrikanische Germanistik' irreführend wäre. Er meint, es gibt keine europäische Germanistik, deshalb muss auch für Afrika eine Differenzierung vorgenommen werden. Die Situation der Germanistik in Kamerun ist nicht dieselbe wie in Mali, in Uganda oder in Algerien. Dieser Standpunkt hat zwar einen Teil der Wahrheit, kann aber nicht verallgemeinert werden, weil alle Regionen in Afrika Gemeinsamkeiten miteinander haben. Es geht nicht nur darum das Trennende sondern das auch Verbindende festzustellen.

Aufgrund statistischer Erhebungen<sup>14</sup> wird eindeutig, dass Deutsch regional, also unter Abstraktion einzelner Länder, vor allem in Nord- und dem frankophonen Westafrika eine konsolidierte und sowohl im schulischen bzw. universitären Angebot der Staaten als auch durch deutsche kulturpolitische Mittlerorganisationen fest etablierte Stellung innehält. Im östlichen (Ausnahmen: Kenia, Uganda) wie im südlichen Afrika (Ausnahmen: Südafrika und Namibia), den portugiesischsprachigen Staaten und im indischen Ozean (Ausnahme: Madagaskar) spielt Deutsch eigentlich gar keine Rolle. Im Vergleich der Zahlen von 1983 und 1999 ergab sich ein leichter Anstieg der Staaten ohne Deutsch. Allerdings wuchs in diesem Zeitraum insgesamt die Zahl der LehrerInnen und LernerInnen auf dem Kontinent rasant an, insgesamt um 250%, und punktuell kam es zu Zuwachsraten von über 400% (Nordafrika). Nordafrika ist eine zweite Hochburg der deutschen Sprache. Mit der Ausnahme von Libyen, der Republik Westsahara und Mauretanien ist dort das deutsche Sprachangebot in den wichtigsten Staaten (Marokko, Algerien, Tunesien) gut etabliert und vor allem in Ägypten mit starken Schüler- und Studentenzahlen vertreten. Ägypten stellt zudem mit der muttersprachlichen Deutschabteilung der Elite-Hochschule University of Cairo und der Verankerung in der stark islamisch geprägten ältesten

---

<sup>13</sup> Witte, Arnd: Fremdsprachenunterricht und Eigenkultur: Kulturgeprägte Bedingungen, kulturangemessene Unterrichtsmethoden und subjektive Lehrtheorien von DaF-Lehrkräften in Nigeria. München, 1996.

<sup>14</sup> Böhm Michael : Ebenda.

Universität der Welt, der Al-Azhar University, zwei afrikanischer Deutschinstitute.

Der Süden Afrikas bildet die dritte Gruppe der Länder mit starkem Deutschanteil. Deutsch als Unterrichtsfach etablierte sich dort seit dem 19. Jahrhundert zunächst durch die muttersprachlichen Einwanderer und etwas später auch als Fremdsprache. Sowohl in südafrikanischen wie in deutschen Schulen war es zunächst den Weißen vorbehalten. Namibia und Südafrika sind die beiden Staaten mit nennenswerten deutschen Bevölkerungszahlen. Deutsch war unter der Zeit des südafrikanischen Mandats für schwarze Kinder praktisch unzugänglich. Es wurde ganz langsam für Farbige und Schwarze geöffnet und ist erst seit der Unabhängigkeit ein frei zugängliches Schulfach. Seither weist es einen langsamen, aber kontinuierlichen Anstieg an Lernerzahlen auf. Da es vor der Unabhängigkeit keine Universitäten in Namibia gab, wurde natürlich auch Deutsch erst nach 1990 als Hochschulfach eingerichtet, auch hier für Mutter- und Fremdsprachler gleichermaßen. Heute gelten die deutschen Schulen in Namibia und in Südafrika wegen der guten Ausstattung als Eliteschulen, in denen Deutsch sowohl als Mutter- als auch als Fremdsprache angeboten wird. Außerdem gibt es fünf Privatschulen in den deutschsprachigen Siedlungsgebieten in KwaZulu-Natal und Transvaal, die allerdings mit Problemen rückläufiger Schülerzahlen und dem sinkenden Sprachniveau der ‚Muttersprachler‘ konfrontiert sind und sich angesichts rückläufiger Förderungen häufig bereits anderen Volksgruppen geöffnet haben.

### **3. Aussichten**

Trotz der ‚fragilen Kommunikationssituation auf dem Kontinent‘<sup>15</sup> scheint es mir aufgrund der im Punkt zwei dieses Beitrags erwähnten Argumente nicht schwierig, eine übergreifende wissenschaftliche Infrastruktur aufzubauen. Neben dem Lehrangebot gibt es auf dem afrikanischen Kontinent folgende wichtige Zeitschriften:

---

<sup>15</sup> Laurien Ingrid : Germanistik an Hochschulen in Afrika Subsahara. – Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer. – DAAD, Johannesburg 2002, 8.

- **Acta Germanica**, German Studies in Africa. Yearbook of the Association for German Studies in Southern Africa. 1966ff. Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main etc. Herausgeber: Anette Horn.
- **AMO**, Revue sénégalaise germanistique. Organe de l'association des Germanistes du supérieur. Dakkar, Senegal. Herausgeber: Dacha Dème.
- **DUSA**, Deutschunterricht im südlichen Afrika, 1986 ff. Herausgeberin: Renate Du Toit (Universität Stellenbosch)
- **NATOG**, Journal of the Nigerian Association of Teachers of German. Vol 1, 1992, Vol 2, 1997
- **ODV-Zeitschrift**, Publikationen des Oraner Deutschlehrerverbands. Oran, Algerien. 1999 ff. Erscheint zweimal im Jahr, Nummer 12, Juni 2005. Herausgeber: Aoussine Seddiki, Djamel Eddine Lachachi
- **OGZ**, Oraner Germanistikzeitschrift. Germanistikabteilung, Universität Oran. 2003. Jahreszeitschrift. Herausgeber: Aoussine Seddiki, Djamel Eddine Lachachi.
- **Sprachen und Übersetzung**, Zeitschrift der Forschungsstelle ‚Übersetzung und Methodologie - TRADTEC‘ Universität Oran. Oran, Algerien. 2002 ff. Jahreszeitschrift. Herausgeber: Aoussine Seddiki, Djamel Eddine Lachachi.
- **Kairoer Germanistikbeiträge**, Universität Kairo. Kairo, Ägypten.

Neben diesen Fachzeitschriften ist im Bereich der Lehrmaterialentwicklung eine Reihe von Lehrwerken für DaF in Afrika erschienen. Als Beispiel sei hier das von einem deutsch-algerischen Team entwickelte Lehrwerk *„Deutsch für Algerien – Ein interkulturelles Lehrwerk“*<sup>16</sup> erwähnt. Nicht nur die vier Kernfertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen) finden in diesem pragmatischen Lehrwerk Berücksichtigung sondern auch die

---

<sup>16</sup> Djamel Eddine LACHACHI, Beate LAUDENBERG, Agi MEISL-FAUST, Hans-Christoph GRAF v. NAYHAUSS, Aoussine SEDDIKI, Henning WESTHEIDE: *Deutsch für Algerien – Ein interkulturelles Lehrwerk*. - Algier, 2005.

von Roche betonte fünfte Fertigkeit, die des kulturellen Bewusstseins, "cultural proficiency"<sup>17</sup>. Sie besteht darin, die interkulturelle Kompetenz algerischer bzw. afrikanischer GermanistInnen zu entwickeln. Im Sinne des Kulturdialogs sollten afrikanische GermanistInnen nicht nur die Fähigkeit haben, die deutschsprachigen Literaturen zu verstehen, sondern auch in der Lage sein, über die Literatur ihrer jeweiligen Region frei und ohne Hemmungen zu sprechen und zu schreiben. Der von dem marokkanischen Germanisten Boubia veröffentlichte Reiseroman „Heidelberg – Marrakech einfach“<sup>18</sup> der maghrebischen Literatur, dessen zentrales Thema Xenophobie ist, gilt hier als Beispiel für die Konkretisierung der von der afrikanischen Germanistik bezweckten interkulturellen Kompetenz.

Das Fehlen eines afrikanischen Netzwerks, das über bestehende aktuelle Nachschlagewerke und Projekte im DaF- und Germanistikbereich in Afrika konkret informiert, macht es leider nicht möglich, alle wichtigen Publikationen im Rahmen vorliegender Untersuchung zu erwähnen.

1989 wurde in Yaoundé auf einem ersten afrikanischen Germanistenkongress die Gründung eines „Verbands afrikanischer Germanisten“ (VAG) in die Wege geleitet. Dieses Treffen führte aufgrund technischer Gründe nicht zu einer lebensfähigen Organisation. Auch der „Newsletter“, der als ein übergreifendes Informations- und Diskussionsorgan gedacht war, lebte auch nicht lange. Im Sinne einer Widergründung des VAG haben die TeilnehmerInnen an den beiden SAGV-Tagungen (Windhoek, Namibia, 2003; Stellenbosch, Südafrika, 2005) den Vorschlag unterbreitet, die Gründung des Verbands der afrikanischen Germanisten voranzutreiben. Das Internet hat auf dem afrikanischen Kontinent zu einer deutlichen Verbesserung des Informations- und Erfahrungsaustausches geführt. Dank der verbesserten

---

<sup>17</sup> Roche Jörg : Interkulturelle Sprachdidaktik – Eine Einführung. – Tübingen 2001, 149.

<sup>18</sup> Boubia Fawzi : *Heidelberg – Marrakech einfach*. Mainz, 1996.

Kommunikationsmöglichkeiten kann damit gerechnet werden, dass dieses Verbandsvorhaben doch bald ins Leben gerufen würde. Alle afrikanischen Regionen (Nordafrika, Westafrika, Ostafrika, Südliches Afrika,) werden dort vertreten.

Zu den wichtigsten Zielsetzungen des Verbands gehört:

- Fachliche Zusammenarbeit der GermanistInnen in ganz Afrika,
- Bewältigung der anstehenden Probleme an den afrikanischen Universitäten,
- Organisation von Fach-Konferenzen,
- Organisation von Studenten-Konferenzen,
- Austausch von FachdozentInnen und Prüfungsbeauftragten,
- Unterstützung im MA- und PhD-Bereich,
- Gemeinsame Publikationen.

Abschließend möchte ich betonen, dass die Germanistik in Afrika heutzutage mehr Chancen hat, die aus unterschiedlichen Gründen gesetzten Grenzen aus ihrer Route zu räumen. Die afrikanische Germanistik soll nunmehr Schritt mit der neuen Medienwelt und Technologie halten. Diese Vorgehensweise bedarf selbstverständlich der finanziellen Unterstützung aller DACHL-Förderorganisationen.

Anlage 1**UNIVERSITY OF NAIROBI****Department of Linguistics and African Languages****SubDepartment - German Studies**

**MAIN TOPICS:** German Language Skills  
 German Literature Studies  
 Linguistics  
 Intercultural Competence

**German Studies Programme offers undergraduate degrees as well as graduate degrees:**

**LEVELS:****Bachelor of Arts (BA) in German Studies, 4 Years (annual intake)**

Make your choice of a splendid combination that suits your ambitions:

A Minor or a Major in German Studies plus a Major in Economics/Tourism/Sociology/ Journalism/Philosophy ...

**Master of Arts (MA) in German Studies, 2 Years (next intake 2006)**

Deepen your intercultural competence and scientific approach:

Choose the opportunity to gain a DAAD Scholarship and link yourself up with one of the old European languages and cultures

**Doctor of Philosophy (PhD) in German Studies**

(in Kenya or in Germany) - Build yourself a scientific career

**STAFF:**

Dr. Catherine Nanjala Agoya-Wotsuna - nanjala22@hotmail.com

Dr. Marie Elisabeth Müller [DAAD Lecturer] drmemueller@aol.com

M.A. Lorna Okoko - lornaokoko@hotmail.com

Dr. Helga Schröder - [helga\\_schroeder@sil.org](mailto:helga_schroeder@sil.org)

Anlage 2 - KENYA DAAD SCHOLARS ASSOCIATION –  
KENYATTA UNIVERSITY CHAPTER  
SECOND ANNOUNCEMENT

The Kenya DAAD Scholars Association- Kenyatta University Chapter is pleased to announce that it will host a conference on **May 26 – 27<sup>th</sup> 2005**. The main aim of the workshop is to provide a forum for brainstorming on topical issues that currently concern the universities as the restructuring wheel begins to roll. At the end of the workshop, an authoritative policy document will be produced detailing the strengths, weaknesses, opportunities and threats of critical components of the university system and consequent measures for posterity.

**THEME: RE-INVIGORATING THE UNIVERSITY  
MANDATE IN A GLOBALISING ENVIRONMENT:  
Challenges, Obstacles and The Way Forward**

*Sub-themes*

1. University Management
2. Staff Development
3. Academic Mandate
4. Research and Development
5. Infrastructure and Funding
6. Linkages with Alumni, Private Sector, Industry, Local community, Internationalizing local universities.
7. University and Trade Unionism
8. University and Political Governance
9. Universities and current Global Challenges
10. The Student Domain

***Keynote addresses will be delivered on the following:***

- Intellectual Social Responsibility
- University and Political Governance
- Emerging Academic and Research Agenda
- University and Community Development
- University and Environmental Management
- University and the Corporate World

**VENUE: KENYATTA UNIVERSITY, AVU HALL**

Those interested in contributing papers are invited to do so. The deadline for receiving abstracts is **March 15<sup>th</sup>, 2005 and the full papers by 15<sup>th</sup> April**

***For further information and enquiries please contact:***

KDSA KU-Chapter

Dr. Simon Onywere, Organizing Committee Secretary  
Kenyatta University, P. O. Box 43844, Nairobi 00100

Tel: 810901 – 12, EXT 221 or Ext. 455

Email: [kdsaconference@yahoo.com](mailto:kdsaconference@yahoo.com)

Website: [www.ku.ac.ke](http://www.ku.ac.ke)